

Ned Herrmann Kreativität und Kompetenz Das einmalige Gehirn

Mit dem Originalfragebogen

Einführung von Roland Spinola

Aus dem Amerikanischen

von Wolfgang Becker

Inhalt

Vorwort	XIII
Geleitwort von Lothar J. Seiwert	XIV
Kreativität und Kompetenz	
- Zur deutschen Ausgabe von Roland Spinola	XVII
Einleitung von Ned Herrmann	XXVII
Zur deutschen Ausgabe	XXX
I. HINTERGRUND	1
1. DUALITÄT UND DARÜBER HINAUS:	
 DIE REISE ZUR GANZHEIT BEGINNT	3
1.1 Schulzeit: Mein erster Blick auf die Dualität ...	4
1.2 GE und die Rückkehr zum Kreativen.	7
1.3 Das erste Aha! der Erleuchtung.	10
a. Frühes Wissen: Zwei Gehirne in meinem Kopf.	10
Sperry's Experimente mit Patienten	
mit durchtrenntem Gehirn.	12
Fallstudien unseres rebellischen, geteilten Selbst.	13
b. Lateralisierung; Wie unsere Fähigkeiten	
im Gehirn verteilt sind.	15
c. Die Normalität der Dualität: Ornstein's EEG-Studien.	16
1.4 Dominanz: Die natürliche Neigung	
des Menschen.	19
a. Warum Dominanz? Warum wir	
diese Präferenzen entwickeln.	20
b. Dominanz in der Hirnfunktion und wie sie	
das Verhalten beeinflusst.	21
c. Kann die Dominanz geändert werden?	23
1.5 Der kostspielige Aufstieg der Linken.	25
1.6 Zurückgewinnung unserer Rechte.	27

2. GEHIRN 101: EIN EXKURS ÜBER GRUNDLAGEN DES GEHIRNS.	29
2.1 Eine kurze Geschichte der Hirnforschung.	29
a. Meilensteine in der Entwicklung der Gehirnhypothese	30
b. Die Neuronenhypothese.	33
c. Das EEG - Belauschen der Hirntätigkeit.	34
2.2 Aktuelle Theorien über die Organisation des Gehirns.	35
a. Die Theorie des dreieinigen Gehirns.	35
b. Die Theorie des linken/rechten Gehirns.	36
Die Neokortex - links und rechts.	37
Das limbische System- links und rechts.	37
c. Verbindungen im Gehirn.	39
d. Situationsbezogenes Funktionieren.	41
e. Iteratives Funktionieren.	42
3. VON DER DUALITÄT ZUR QUADRALITÄT: DIE GEBURT DES HDI.	47
3.1 Suche nach Möglichkeiten der Messung der Hirndominanz.	47
a. Übung zur Sortierung von Dominanzen.	49
b. Erste Schritte.	53
Biofeedback-Experimente.	53
Die Berkeley-Gehirntests.	54
Daten der Gehirn-Update-Werkstatt.	55
c. Das erste formale Instrument.	58
d. Frühe Erkenntnisse über das Lernen.	59
Die Notwendigkeit, alle Modi zu behandeln.	59
Warum mentale Außenseiter helfen.	61
Wie sich Präferenzen bündeln.	63
e. Das Instrument der zweiten Generation.	63

3.2 Die Bühne wird für ein neues Verständnis der Dominanz eingerichtet	65
a. Das Quadrantenkonzept.	67
b. Der Schritt zum metaphorischen Modell.	69
3.3 Validierung der Auslegung des Instrumentes	67
a. Anwendung des Instrumentes zur Erzielung der besten Ergebnisse.	72
b. Ausschaltung von Vorurteilen des Teilnehmers.	72
c. Verhindern, daß das HDI als Test mißverstanden wird	74
d. Verminderung des Mißverstehens von Begriffen.	76
e. Sicherstellen, daß die Bewertung folgerichtig ist	76
f. Darstellung der Ergebnisse.	76
3.4 Validierung der sich ergebenden Daten.	17

II. WAS DIE HIRNQADRANTEN FÜR UNS ALLE BEDEUTEN 81

4. ENTDECKUNGEN ÜBER DIE HIRNDOMINANZ UND INTERPRETATION DER PROFILE 83

4.1 Interpretation der Profile.	83
a. Überblick-Einige allgemeine Bemerkungen.	84
b. Verstehen der einzelnen Quadranten.	86
A-Quadranten-Präferenz.	87
B-Quadranten-Präferenz.	89
C-Quadranten-Präferenz.	91
D-Quadranten-Präferenz.	93
c. Verstehen der Profiltypen.	95
Einfach dominante Profile.	95
Zweifach dominante Profile.	96
Dreifach dominante Profile.	99
Das vierfach dominante Profil.	99

4.2	Kontraste im Verhalten der Profile.	100
a.	Zeit	100
b.	Ansichten über das Wesen einer kreativen Persönlichkeit.	101
	Ansicht des Quadranten A.	102
	Ansicht des Quadranten B.	103
	Ansicht des Quadranten C.	104
	Ansicht des Quadranten D.	105
c.	Kleidung	106
d.	Geld.	108
e.	Berufliche Präferenzen.	108
f.	Berufliche Muster.	112
g.	Normprofile für ausgewählte Berufe.	113
4.3	Tribalität und Territorium.	119
4.4	Muster in Ehe und Familie.	122
a.	Paarungsmuster.	122
b.	Das 'schwarze Schaf Syndrom.	125
5.	UND WAS, BITTE SEHR, HAT DAS GEHIRN MIT MANAGEMENT ZU TUN?	131
5.1	Klugheit und Dummheit	133
5.2	Operationelle & strategische Planung: Der wirkliche Unterschied.	135
5.3	Der wichtige, unvermeidliche Schritt zu ganzheitlichem Management.	139
a.	Was Ganzhirn-Management ist und was nicht.	141
b.	Barrieren für Ganzhirn-Funktionieren.	143
	Unwissenheit.	143
	Der bewahrende Bezugsrahmen.	143
	Tribalismus.	143
c.	Warum die Barrieren den Trend nicht aufhalten können	144

5.4 Die multidominante (ganzhirnorientierte) Führungskraft	146
a. Der linksdominante Stab des Chefs.	148
b. Frauen als Chefs.	150
5.5 Warum Reaktionen auf den kreativen Imperativ ausbleiben.	152
a. Betriebsinterne Förderung innovativer Talente.	152
b. Skunkworks.	152
c. Notbehelfe und Schwarzhandel.	157
d. Matrix-Management	158
5.6 Das Vier-Quadranten-Team: Der Schlüssel in der kreativen Gleichung.	161
5.7 Schritte zur Herstellung des richtigen Klimas..	162
a. Einführung des kollegialen Managements.	163
b. Herbeiführung des Kulturwechsels.	165
c. Öffnung der Managementausbildung.	167
5.8 Gehirnorientierte Arbeitsplatzgestaltung: Schlüssel zur Produktivität.	168

**6. KRIEG ODER FRIEDEN? KOMMUNIKATION ÜBER
MENTALE GRENZEN.** 175

6.1 Getrennt durch eine gemeinsame Sprache: Einführung in die Dialekte des Gehirns.	177
a. Beispiele verbaler Dialekte.	179
b. Beispiele nicht-verbaler Dialekte.	179
6.2 Was finden Sie komisch?.	191
6.3 Beispiele für Kommunikationsfehler in der Geschäftswelt	192
a. Die Führungskraft und der Redenschreiber.	192
b. Der Erneuerer und der Verwalter.	193

**III. DAS KREATIVE LEBEN UND WIE ES
VERBESSERT WERDEN KANN** **197**

**7. ZICKZACK-BLITZ: KREATIVITÄT
UND DAS GANZE HIRN** **199**

- 7.1 Kreativ? Wer, ich? 199
 - a. Mythen über die Kreativität werden enthüllt 200
 - b. Erwerb der Schlüssel zum Schloß der Kreativität 201
- 7.2 Was ist Kreativität überhaupt? 201
- 7.3 Die Quelle und der Prozeß der Kreativität 203
 - a. Pat: Eine Ganzhirn-Skulptur. 205
 - b. Die Quadranten und der Zickzack-Blitz. 208
- 7.4 Was den kreativen Prozeß behindert 210
 - a. In Unternehmen und Regierungsstellen. 210
 - b. Schulen. 211
- 7.5 Was kreative Menschen richtig machen:
Kreativität in Kunst und Wissenschaft 212
- 7.6 Schlüssel zum kreativen Leben:
Zurückgewinnung unserer Leidenschaft 217
 - a. Kinder sind unsere besten Lehrer. 219
 - b. Bestätigung läßt die Luft aus unserem Drachen. 221
 - c. Unsere Tage zu zählen heilt das gleichgültige Leben. 223
 - d. Beweisen, daß die Chance besteht:
Siebrauchen nur einen Durchbruch. 224

8. ACT 1: DURCHBRUCH ZUR KREATIVITÄT **227**

- 8.1 Ein typischer ACT-Durchbruch. 227
- 8.2 Wie ACT entstand. 230
 - a. Was wäre, wenn Sie zeichnen könnten? 231
 - b. Die erste Zeichenstunde. 233
 - c. Strategie der Einführung. 234

d. Die Anlage des ACT.	234
Kursziele und Vorgehensweise.	235
Die Ganzhirn-Modelle für das Erreichen dieser Ziele	237
Der Test der Metapher.	240
8.3 Was in dem Workshop geschieht.	243
a. Beschreibung des Unbeschreiblichen.	243
Die Maibaum-Metapher.	243
ACT von Quadrant zu Quadrant	245
8.4 Zentrale Bestandteile des ACT-Workshops	247
a. Didaktisches Material.	247
Filme.	248
Musik.	248
b. Einzelne Übungen.	249
Zeichnen.	249
Übungen zum Biofeedback.	249
Träume und Theta-Zustände.	251
Kreative Materialien: Das persönliche Logo & Problemmodellierung.	251
c. Gruppenübungen in Kommunikation.	252
8.5 Waschechte Vorteile: Unverfrorene Prahlerei, Empfehlungen und Wunder.	253
9. VOM ACT- IN DIE AKTION	263
9.1 Stärkung des Willens zum kreativen Leben	269
a. Herausforderungen an unsere Willenskraft.	269
b. Tipps für die Erhaltung einer positiven Einstellung.	270
9.2 Erweiterung mentaler Präferenzen durch Änderung des Bezugsrahmens.	272
9.3 Erweiterung der Präferenzen für spezifische Quadranten.	277
a. Erweiterung von A nach C.	277

b. Erweiterung von C nach A	278
c. Erweiterung von B nach D.	281
d. Erweiterung von D nach B.	285
9.4 Erweiterung in verschiedene Hälften des Metaphorischen Modells.	289
a. Erweiterung nach rechts und links.	290
b. Erweiterung nach unten und oben.	292
9.5 Verbesserung von Fähigkeiten im kreativen Prozeß.	296
a. Vorbereiten: Problem/Herausforderung/ Gelegenheit definieren.	297
b. Visualisieren: Ansehen, sehen, hören, riechen.	298
c. Inkubieren: Ideen keimen lassen.	298
d. Einfangen: Alle Ideen aufzeichnen sobald sie auftauchen	299
e. Mit Begeisterung im Zickzack gehen.	300
 10. AUFBAU IHRER KREATIVEN UMGEBUNG: INNEN UND AUSSEN.	 303
• 10.1 Was ist kreativer Raum?.	305
10.2 Kreativer Raum für das Kind.	310
a. Erlaubnisse.	312
Du kannst alles versuchen.	312
Du kannst deinen eigenen Lieblingsweg gehen.	313
Du kannst dir Zeit lassen.	313
b.Lob.	314
c.Spiel.	315
d. Einzigartigkeit der Person.	316
10.3 Kreativer Raum für Erwachsene.	317
a. Studios und Ecken.	317
b.Ein Ganzhirn-Haus.	321
c. Kreativer Raum am Arbeitsplatz.	328

11. HOFFUNGSVOLLE NACHRICHTEN FÜR DIE ZUKUNFT.	335
11.1 Neue Definition des Normalen: Alle, die anders sind, gehören dazu.	335
a. Normalität im Stamm.	335
b. Einzigartigkeit als Normalität.	337
11.2 Neue Definition von Unterschieden: Wir können lernen, sie als positiv anzusehen.	338
a. Vive les differences!	338
b. Wertschätzung von Unterschieden.	338
11.3 Die Chance nutzen: Wir können lernen, kreativ zu sein.	341
a. Kreativ werden als Individuum.	343
b. Wenn Organisationen kreativ werden.	347
11.4 Neue Bewertung der Intelligenz: Wir können die Wahl der Schule, der Hauptfächer und Karrieren verbessern.	348
11.5 Die Arbeit an Profile anpassen: Talent einspannen und die Produktivität erhöhen.	350
11.6 Bestätigung aller Modi: Wir können Gemeinsamkeit lernen.	356

ANHANGE

A. Die Validität des HDI

von C. Victor Bundersson, Ph.D.	361
Professionelle Standards	362
Trainierbarkeit	364
Verwendung des HDI.	365
Anwendungen.	366
Verstehen der Validität	367
Inhaltsbezogener Nachweis.	367
Kriterienbezogener Nachweis.	367
Intuitive Validität	368
Konstruktvalidität	370
Vom HDI gemessene Konstrukte.	372
Die Konstrukte und ihre Werte.	373
Zuverlässigkeit der Ergebnisse.	376
Klassen zur Konstruktvalidität	376
Sechs Studien.	377
Zusammenfassung der Studien.	379
Zusammenfassung.	406
B. Profilbeschreibungen.	410
C. Berufsprofile.	424
D. Übung zur Dichotomie.	437
E. Modelle und Graphiken.	442
GLOSSAR.	458
BIBLIOGRAPHIEN.	470
DANKSAGUNGEN.	481
BILDVERZEICHNIS.	487
INDEX.	492